



Kontrolliert verwildert

Die Stiftung WildpflanzenParks von Dr. Markus Strauß Essbarewill möglichst viele Parks nach dem Vorbild der mittelalterlichen Allmende anlegen. Das erste Projekt wurde bereits verwirklicht, andere sind in Planung.

Begeistert von Wildpflanzen und der Idee der Selbstversorgung hatte der Geograf, Geologe und Biologe Dr. Markus Strauß schon länger eine Vision: Die Schaffung von Wildpflanzenparks in ganz Deutschland. Um den Traum zu verwirklichen, gründete er 2015 die Stiftungsinitiative Essbare WildpflanzenParks (Ewilpa). Der erste Park konnte im Juni 2018 in Kemnath-Walddeck in der Oberpfalz eröffnet werden. Weitere Parks sind in der Planung.

Strauß hat im Rahmen von Forschungsprojekten viele Jahre in Südamerika, Nepal und Indonesien verbracht. Er wollte weitgehend autark und naturnah leben und beschäftigte sich deshalb intensiv mit wildwachsenden Pflanzen. Heute ist er freiberuflicher Autor, Berater und Dozent und seit 2017 im Allgäu zu Hause. Er wohnt auf dem Aichbaindthof in Wiggensbach, mit dem sich Rohköstler Christian Neuberger einen Lebensraum erfüllt hat. „Nach dem Unterrichten und Vortragen außerhalb des Hofes kann ich mich hier wieder erden und auftanken“, erzählt Strauß. Seine „wilden Angebote“ sind sehr gefragt. Mit der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in

Nürtingen-Geislingen bietet er an deren Weiterbildungsakademie die deutschlandweit erste und einzige Weiterbildung auf Hochschulniveau im Bereich essbare Wildpflanzen an. Strauß hat zahlreiche Büchergeschrieben und gibt sein Wissen und seine Begeisterung in Fachvorträgen, Seminaren und bei Kongressen weiter. In den Medien ist er als Experte gefragt.

Pflanzen dürfen kontrolliert verwildern

Dabei macht er immer wieder deutlich, dass Essbare WildpflanzenParks keine krautigen „Urwälder“ sind, sondern artenreiche Landschaften, die sich in ihrer Gestaltung den natürlichen Bedingungen des jeweiligen Standortes anpassen. Sie sollten nach den örtlichen Gegebenheiten möglichst vielfältig angelegt sein, Baumhaine und Hecken, Wiesen, Beeren- und Kräutergärten, Streuobstwiesen, Brachflächen und Feuchtgebiete enthalten und so ein harmonisches Zusammenspiel sowohl ein artenreiches Biotop als auch eine idyllische Erholungslandschaft ergeben. Alles, was da wächst, darf kontrolliert verwildern. Das bedeutet, dass krautig wachsende Wildpflanzen, Stauden, Sträucher und Bäume gepflanzt wer-



© Bernd Schoenfelder

den, die sich dann mit ihrer eigenen Intelligenz entwickeln und ihren Freiraum behalten. Nur bei Bedarf wird lenkend eingegriffen. Beispielsweise durch das jährliche Mähen der Wildkräuter-Wiesen, das Umbrechen der Acker-Brache, damit die einjährigen Wildgemüse wie Gänse-distel und Melde und wilde Salatpflanzen wie Feldsalat, Hirtentäschel und Knopfkraut gut gedeihen können. Außerdem finden notwendige Rückschnitte von Sträuchern und Bäumen, besonders an den Außengrenzen des Parks, statt. „Im Gegensatz zu herkömmlichen Parks und landwirtschaftlichen Nutzflächen ist der Pflegeaufwand aber gering“, erklärt Strauß.

Vorbild ist die mittelalterliche Allmende

Wildpflanzen, Wildgemüse, essbare Blüten und Blätter, Obst, Wildobst und Beeren, Nüsse, Waldbaumfrüchte dürfen kostenlos gesammelt werden. Das hat es schon einmal gegeben. Im Mittelalter hatte fast jedes Dorf eine sogenannte Allmende, die von den Bewohnern unterschiedlich genutzt wurde. In Anlehnung an den mittelalterlichen Allmende-Gedanken soll der Zugang für jedermann

frei und unentgeltlich möglich sein, Hunde haben jedoch keinen Zutritt. „Die Parks dienen nicht nur der Versorgung mit ehrlichen und hochwertigen Lebensmitteln, sondern auch dem sozialen Ausgleich“, betont Strauß. Sie seien zudem ein ökologisch wertvoller Lebensraum für viele einheimische Pflanzen- und Tierarten. Die Vorteile für die Menschen liegen auf der Hand: Im Vergleich zu Kultursorten enthalten Wildpflanzen viel mehr Vitamine, Mineralien, Spurenelemente und wertvolle sekundäre Pflanzenstoffe wie ätherische Öle, Bitterstoffe und Antioxidantien. „Wildes Gemüse, Kräuter, Blüten, Salate, Beeren, Früchte und Nüsse sind eine kulinarische Bereicherung und die ideale Grundlage für ein gesundes Leben“, ist Strauß überzeugt. Vor allem dann, wenn die Pflanzen ohne Züchtung, Gentechnik, Dünger und Agrarchemie wachsen, keine lange Transportwege hinter sich haben, frisch sind und keinen Plastikmüll verursachen.

Stiftung auf dem Weg in die Eigenständigkeit

Nachdem das notwendige Kapital vorhanden war, wurde Ewilpa als ein eigener Stiftungsfonds innerhalb der Dachstiftung für individuelles Schenken in der GLSTreuhand gegründet. Wenn das Stiftungskapital die Höhe von 150.000 Euro erreicht hat, kann eine rechtlich eigenständige Stiftung erhoben werden. Spenden dazu sind steuerlich abzugsfähig, da die Ausrichtung der Arbeit der Stiftungsinitiative den Kriterien der Gemeinnützigkeit entspricht. Neben der Gründung von Parks hat die Stiftung noch andere Ziele. Im Sinne eines „Grünen Klassenzimmers“ will sie altes Wissen über Pflanzen und ökologische Zusammenhänge, Selbstversorgung und die Zubereitung von Speisen mit essbaren Wildpflanzen wiederbeleben. Auch will man Integration durch interkulturelle Begegnungen sowie durch Nutzung der hier wachsenden essbaren Wildpflanzen aus fremden Kulturen wie aus Osteuropa, Südamerika und den Mittelmeerländern fördern. Der Gemeine Schneeball, Bocksdorn (Goji), Sanddorn und Aronia stammen ursprünglich aus Russland.

Amaranth, Quinoa-Melde kamen aus Südamerika, die Lippenblütler aus den mediterranen Ländern.

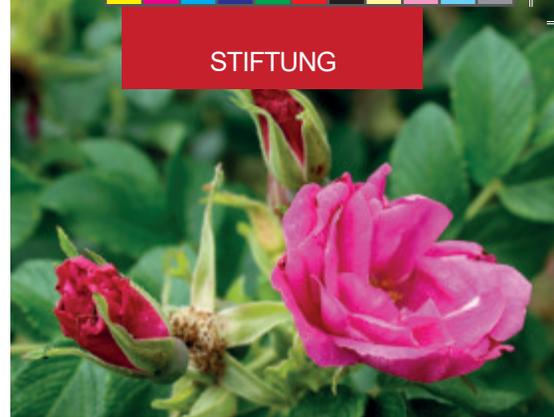
Sozialer Treffpunkt

Der Park soll zudem ein sozialer Treffpunkt in der Gemeinde, im Wohnviertel oder im Stadtteil sein und die Menschen durch gemeinsames Sammeln unter Anleitung, durch Vorträge, Zubereitungskurse und gemeinsame Mahlzeiten zusammenbringen. Eine solche Anlage kann auch eine ökologische Ausgleichsfläche sein, weil sie artenreich ist, vielen Wildtieren einen Lebensraum bietet und sich die natürliche Bodenfruchtbarkeit und der Wasserhaushalt regenerieren. „Als Erholungsgebiet für die Naherholung ist die Einrichtung eines Essbaren Wildpflanzenparks ein wertvoller Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung“, erklärt Strauß. Lehrer und Erzieher, die Gastronomie, die Landwirtschaft, der Garten- und Landschaftsbau sowie Heilberufe aller Art werden miteinbezogen, indem die Stiftung das Wissen an sie weitergibt und sie als Multiplikatoren nutzt. Um einen Park anzulegen, sollten mindestens ein Drittel Hektar bis zu mehreren Hektar in Siedlungsnähe und gut erreichbar zur Verfügung stehen. Das Gelände wird dann möglichst mit einer Wildfruchthecke begrenzt. Ideal wäre der Bau eines Ökohauses mit Küche und Seminarraum.

Viele freiwillige Helfer

Der Park in Kemnath-Waldeck, südlich von Waldeck rund um den Schlossberg mit der Burgruine gelegen, entstand aus 13 Teilflächen, die durch einen Erlebniswanderweg mit Schautafeln verbunden sind. 2017 pflanzten freiwillige Helfer 900 Sträucher und 100 Bäume verschiedener Arten. Es gibt auch eine Ackerbrache, die ein Hotel in Waldeck bewirtschaftet, um neben dem Schwarzen Holunder aus eigenem Bio-Anbau noch weitere wilde Speisen und Getränke für die Hotelgäste anbieten zu können. Der Park steht jedem offen und kann zu jeder Jahreszeit täglich besucht werden. rmi

www.ewilpa.net und
www.dr-strauss.net



Eine Wildrose



Zu Beginn des Rundgangs informiert diese Tafel über den Park in Kemnath-Waldeck



Der Essbare Wildpflanzen Park in Kemnath-Waldeck ist gut beschildert



Junger Giersch ist ein willkommenes Wildkraut im Frühjahr